

zwei müde Menschenkinder schlummern, läuft ein Wasser aus dem Berg.“ Da beschleunigte der, welcher Petrus hieß, die Schritte, daß seine Sohlen klappten, und nach kurzer Weile konnte er seinen durstigen Mund an dem Brunnlein legen. — Dann trank auch der andere. Petrus hatte seinen Durst gestillt und betrachtete seine Umgebung. „Seht, Herr!“ rief er und deutete auf die 5 Schilderei am Birnbaum, „seht, die Menschen ehren euch noch immer und nicht minder die, so Euch dienen. Da haben sie Euren Leib gebildet, wie er am Kreuze hängt, und schaut nur, der mit dem Schwert da unten linker Hand, der bin ich; daran ist kein Zweifel. Nein, die Menschen sind noch nicht so schlecht, wie man gemeiniglich sagt; das beweist dieses Kreuzbild.“ 10

Der Herr deutete auf den Bildschnitzer, der in tiefem Schlaf unter dem Baum saß. „Der da,“ sprach er, „hat die Tafel gefertigt, und der Kleine hier hat den Quell gefaßt, der uns gelabt hat. Beschenke du den Alten nach deinem Ermessen; ich will den Kleinen belohnen.“ „So sei es,“ sprach Petrus und zog aus seinem Faltenkleid einen goldenen Schlüssel hervor. Er berührte 15 mit dem Schlüssel den knorrigen Stock des Alten, und augenblicks war der Stab in eitel Gold verwandelt.

Unterdessen hatte sich der Herr über das schlafende Geißhirtlein gebeugt und ihm ins Angezicht gehaucht. Dann winkte er seinem Begleiter und schickte sich an zu gehen. 20

„Und was habt Ihr ihm geschenkt?“ fragte Petrus neugierig. „Ich habe ihn gefegnet,“ sprach der milde Herr, „und ihn gefestigt, das zu bewahren, was er schon hat: Freude am Wohltun ohne Trachten nach Dank und Entgelt. Das ist eine Gabe, köstlicher als alles Gold der Erde.“

24. Der heilige Nothker.

25

Ferdinand Heitemeyer.

Lieulich tönt der Gesang der Finken und Drosseln im frischbelaubten Haine, mit Entzücken lauschen wir den bezaubernden Tönen der Nachtigall in dämmeriger Mondscheinnacht, und mit den trillernden Liedern der Lerche steigt unsere Seele unwillkürlich himmelan, um den gütigen Schöpfer all der Herrlichkeiten 30 der Natur zu preisen, aber schöner und ergreifender ist doch das Lied, das der Menscheng Geist erfindet und zur Verherrlichung des Allerhöchsten und seiner wundervollen Werke mit Bewußtsein und aus vollem Herzen zum Himmel hinaufjubelt.

Mit Recht nennt man das Vermögen, einen hohen Gedanken, eine über- 35 sinnliche Vorstellung in gebundener Rede und anschaulicher, vollendeter Form darzustellen, eine schöne Kunst, wie die Dichtkunst, die Maler- und Bildhauerkunst. Diese Künste sind von der Kirche durch alle Jahrhunderte mütterlich gepflegt worden, und unter den Heiligen gibt es gar viele, welche die eine oder andere derselben mit Vorliebe und dem glücklichsten Erfolge pflegten und förderten. 40 Das Wort Jesus Sirachs: „Wir sollen loben jene berühmten Männer und